

Eine Wundertüte für die Schweizer Bioforschung

Autor(en): **Hugi, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **61 (2006)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Wundertüte für die Schweizer Bioforschung

Erst stellten Urs Niggli vom FiBL und Paul Steffen vom Reckenholz die Kämme, dann die angereisten Biobauern ihren Mann. Am 3. Mai hatte die Begleitgruppe Biolandbau der Forschungsanstalten, als Beratungsorgan des Bundesamtes für Landwirtschaft BLW PraktikerInnen und ForscherInnen zu ihrer 3. Bioforschungstagung nach Frick geladen. In einem so genannten «Open space» sollten erste Weichen für die Bioforschung 2008 bis 2011 gestellt und Brücken zwischen den Welten gebaut werden. Die Wundertüte wurde reich gefüllt. Konkrete Fakten sind für später versprochen.

Professor Carlo Liefert war eigens von der University of Newcastle angereist, um der rund 90 Köpfe starken Tagungsrunde die internationale Reputation der Schweizer Forschung im Bereich Biolandbau zu bestätigen.

Nach akribisch geführten Auswertungen der Engländer steht das FiBL bei den privaten Instituten in allen Bio-Belangen weltweit unangefochten auf Platz eins, bei den staatlichen Forschungsanstalten die Schweizer agroscope ART-Gruppe auf Rang drei. Besonders erwähnenswert für Forscher Liefert die Gabe des FiBL, sich konsequent mit ganzen Systemen und deren Entwicklung auseinanderzusetzen und immer auch für das Einbinden von Sozial-, Natur- und Ernährungswissenschaften besorgt zu sein. Das sei in Kombination mit den tiefen Stärken der agroscope-Anstalten und der sinnvollen Kooperation der Institute beste Gewähr dafür, in Zukunft die Bioforschung europaweit zu prägen.

Bedarf beim Energieverschleiss

Carlo Liefert ist überzeugt, dass die Schweizer Biolandbau-forschung prädestiniert ist, grosse EU- und internationale Forschungsprojekte bestens koordinieren zu

können. Das gelte auch in der Erforschung der CO₂-Emissionen und dem Energieverbrauch, aber auch im sinnvollen Recycling von organischen Abfällen der Stadtbevölkerung in der ökologisch ausgerichteten Landwirtschaft. «Hier fehlen uns akut klare Aussagen und viel Wissen», mahnte Liefert eindringlich, «geht es doch nicht an, dass beispielsweise eine durchschnittliche Farm in England für den im Anbau von 100ha Getreide eingesetzten Stickstoff-Dünger jährlich weit über 20000 Liter Öl verbraucht und daraus weit über 20000kg CO₂ aussetzt.»

Ebenso dringlich sei es, das Nutzen der Nährstoffe von Abfällen aus Küche und Toiletten intensiv zu erforschen und das Kompostieren dieser Abfälle zu organischem Dünger wissenschaftlich und bald auch praktisch zu klären.

FiBL-Direktor Urs Niggli wies in seinem Inputreferat darauf hin, dass es den Biobauern in Europa beispielweise nicht untersagt sei, heute mit ganzjähriger Stallfütterung Biobetriebe zu betreiben, Gewächshäuser zu heizen, Hennen zu hegen, die über 300 Eier jährlich zu legen haben und masslos Energie für die Nettonahrungsmittelerzeugung einzusetzen. Die Fixierung auf die Marktdynamik sei zwar wichtig,

aber nicht richtig. So seien der Biolandbau und damit die Biolandwirtschaft wie auch die Bioforschung auf die Prinzipien Kreislauf, Nachhaltigkeit, Vorsorge und Fairness zu verpflichten. Der Wissenschaft komme hier insbesondere die zentrale Rolle zu, für gut funktionierende Systeme zu sorgen, statt kurzfristig heilende Input-Lösungen anzubieten.

Einig geht Urs Niggli aus Frick mit Carlo Liefert aus Newcastle auch darin, dass es der Biolandbauforschung gelingen muss, Forschungsarbeiten anzubieten und Resultate vorzulegen, die von der konventionellen Landwirtschaftsforschung übernommen werden müssen. Niggli plädierte zudem dafür, von Forschungsarbeiten gegen den Wiesenampfer oder für einen biologischen Weg zur 9000-Liter-Milchkuh abzusehen, weil diese Probleme nie zu lösen sein werden.

Paul Steffen, von agroscope ART Reckenholz-Tänikon, wollte zwar nichts von einem ganzheitlichen Bioland Schweiz in der Landwirtschaft wissen, weil dies technisch und marktwirtschaftlich nicht zu machen sei, versicherte aber den Anwesenden abermals, dass der Biolandbau fester und wichtiger Bestandteil der offiziellen Berner Land-

wirtschaftspolitik von BLW und Bundesrat sei. Dabei müsse die Ökonomie in Zukunft mehr gewichtet werden, die Ökologie sei auf dem heutigen hohen Niveau zu halten und die sozialen Aspekte in der Landwirtschaft als grosse Herausforderung anzusehen.

Die Sicherung unabhängiger Züchtungen müsste beispielsweise ebenso angestrebt werden, wie sich der Forschungsstandort Schweiz speziell im Bereich Bio international weiterhin gemeinsam mit klaren Aussagen und Arbeiten zu profilieren habe. Für Direktor Steffen ist klar: Hier werde der Schulterchluss zwischen FiBL und agroscope auch weiterhin optimal spielen.

Viel Platz im freien Raum

Dann öffnete sich der Raum im Fricker FiBL für ein paar intensive Stunden zu einem so genannten Open space. Die TeilnehmerInnen wurden aufgefordert, eigene Themen und Thesen einzubringen, die in lose und frei gebundenen Kleingruppen für jeweils 1½ Stunden debattiert wurden. Dabei stand allen je nach Interesse eine kurze oder längere Teilnahme an solchen Ad-hoc-Gesprächen offen. Allein schon beim Setzen der Gesprächs-



An der 3. Bioforschungstagung in Frick wurde der Raum im so genannten Open space für neue Ideen,...



... alte Anliegen, dringenden Forschungsbedarf und intensive interdisziplinäre Gespräche weit geöffnet.

Themen zeigten sich die wenigen anwesenden Biopraktiker nachhaltig effizient. Sie machten beim Öffnen des Open space nicht nur mutig den Anfang, sondern setzten in den folgenden Stunden auch immer wieder gezielt und kompetent nach. So scharte Jakob Brüttsch aus Schaffhausen gleich zweimal Forscherinnen und Forscher um sich. Einmal zum Thema Altlasten, die seine Kürbiskerne in der Ostschweiz aus den Böden saugen, zum andern zu sei-

ner privaten Initiative, alte Rassen wie das Braunvieh in Schweizer Bioställen neu zu etablieren.

Hansjörg Schneeblü wollte unter anderem die Zusammenarbeit PraktikerInnen–ForscherInnen besprochen haben und die beiden Vertreter der neuen Fachgruppe Boden, Othmar Bernet und Peter Hilfiker, setzten Fragen nach dem verträglichen Nutzen der Abfälle und die Boden- statt Pflanzenernährung auf die Traktandenliste. Grossbiobauer Roman Abt liess

zudem die von Carlo Liefert kurz zuvor eingeforderten aktuellen Erkenntnisse und Bedürfnisse beim CO₂-Ausstoss und Energieverbrauch zusammentragen.

Weitere Themen, die aus der Runde kamen und im Beisein von alt Bundesrat Otto Stich als Stiftungsratspräsident des FiBL an allen Ecken und Enden des FiBLs behandelt wurden: Qualitätsprobleme bei Kartoffeln und Karotten, Kontrollsysteme, die sich nicht selbständig machen,

sinnvolle Information der KonsumentInnen, Bienengesundheit, kulturelle Nachhaltigkeit, Lebensmittelqualität und Verarbeitung, effiziente Mikroorganismen, Abfallverwertung von Stickstoff und Phosphor, Langzeitversuche, Gentech und eine neue Identität der Biobewegung

Protokolle an der Wand

Bis vier Uhr nachmittags kamen weit über 20 verschiedene Kurzprotokolle zu unterschiedlichsten Debatten in der FiBL-Aula an die Wand. Open space als Wundertüte. Jedes Protokoll für sich möglicherweise ein Meilenstein auf der Suche nach Schwerpunktthemen für die Bioforschungs-Agenda 2008–2011. So, wie es von den Organisatoren zur Einladung als Ziel des Treffens vorformuliert wurde. Neben der Vernetzung von Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen und Branchen. Und der Suche nach Grundlagen auch für eine «inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb und zwischen den Forschungsinstituten und ihren Partnerorganisationen. Unter Einbezug der Anspruchsgruppen.»

Tagungsleiter Padrouit Fried versicherte als Präsident der Begleitgruppe Biolandbau zum Abschluss, mit allen Arbeiten und Anliegen sorgfältig und nachhaltig umzugehen: «Wir werden dazu Sorge tragen. Wir werden auswerten, bündeln und Prioritäten setzen müssen. Das wird sicher nicht ganz einfach werden. Aber wir werden Ihnen baldmöglichst wieder Bericht erstatten.»

Bis im Herbst müssen die verschiedenen Forschungsprojekte formuliert, bestimmt und eingereicht werden. Dann werden die nötigen Forschungsgelder des Bundes zum Fliessen gebracht. In der vergangenen Forschungsperiode, die jeweils auf vier Jahre ausgelegt ist, sind 134 verschiedene Schweizer Forschungsarbeiten für die Biolandwirtschaft initiiert worden.

Beat Hugli